

Der Sinn für die Umwelt

In Europa ist der Anteil nachhaltiger Investments höchst unterschiedlich. Warum ist das so?

VON NORBERT HOFMANN

Der Bewertungskatalog reicht vom Umwelt- und Klimaschutz über die Gleichberechtigung bis hin zum sozialen Gefälle. In einer umfassenden Analyse hat die Bertelsmann Stiftung kürzlich die nachhaltige Entwicklung der Industriestaaten untersucht. Ergebnis: Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland schneiden vor der Schweiz am besten ab. Noch erstaunlicher ist, dass sich die gesellschaftliche Entwicklung auch im Anlageverhalten professioneller Großanleger widerspiegelt. Diesen Schluss legt eine von der Fondsgesellschaft Union Investment in diesem Jahr vorgestellte Studie nahe. Demnach achten große institutionelle Investoren aus den vier skandinavischen Ländern verglichen mit sechs weiteren europäischen Nationen bei ihren Investments am häufigsten auf nachhaltige Kriterien. Der Anteil dieser Investments an der Gesamtanlage beträgt dort mehr als die Hälfte, während Deutschland mit nicht einmal einem Drittel gemeinsam mit Italien das Schlusslicht in diesem europäischen Ranking bildet.

An Zufall mag man da nicht so recht glauben. „In den nordischen Ländern haben ökologische sowie soziale Aspekte und der gesellschaftliche Frieden einen relativ hohen Stellenwert“, nennt Florian Sommer, Leiter Nachhaltigkeitsresearch bei Union Investment einen der Gründe. Eine Erklärung liegt auch in der für skandinavische Länder typischen Idee des Wohlfahrtsstaats. Die Frauenerwerbsquote in Schweden etwa gehört zu den höchsten in der EU, während der Staat sich um Kinderbetreuung und Sozialleistungen für die Familie kümmert. Die starke Rolle des Staates führte auch dazu, dass Umwelt- und Energieziele frühzeitig formuliert wurden. Schweden hat schon vor zehn Jahren das Ziel einer ölfreien Wirtschaft angekündigt. Gleichzeitig erleichtert die geografische Lage den Bau von Wasser- und Windkraftwerken. Beispiel Norwegen: Dort wird die Stromer-



Röst auf den Lofoten in Norwegen. Nachhaltigkeit ist auch eine Frage des Standpunkts. Im Norden Europas werden jedenfalls eher ethische und ökologische Kriterien bei der Geldanlage berücksichtigt als hierzulande. FOTO: HEID WIDEROE / BLOOMBERG NEWS

zeugung bereits nahezu vollständig aus erneuerbaren Energien gespeist. Gleichzeitig ist ein Anteil von 15 Prozent der Elektroautos an allen neuen Pkws der europäische Spitzenwert.

Bei den Kapitalanlagen wiederum ist der riesige staatliche Pensionsfonds ein gewichtiger Trendsetter. Er verwaltet die Erträge aus den Erdöl- und Erdgasvorkommen des Landes und soll sie ertragsbringend für eine Zeit anlegen, in der diese Quellen nicht mehr sprudeln werden. Der kurz „Ölfonds“ genannte Kapitaltopf setzt deshalb bei seinen Beteiligungen auf nachhaltige Geschäftsmodelle und den Abschluss von ethisch fragwürdigen Firmen. Die Strategie hat Sogwirkung. „Die großen

Staatsfonds in Skandinavien setzen mit ihren Ausschlusskriterien Zeichen, denen sich andere Großanleger in diesen Ländern kaum entziehen können“, sagt Matthias Bönning, Vorstand des Rating- und Analystenhauses Oekom Research.

Auch in Holland sorgen milliarden-schwere Pensionseinrichtungen dafür, dass Großanleger mehr als die Hälfte ihrer Gesamtanlagen nachhaltig investiert haben. Im Ranking von Union Investment rangiert das Land gleich hinter Skandinavien. „Die auf der Kapitalanlage basierenden Teile des Vorsorgesystems der Niederlande konzentrieren sich sehr stark auf einige große Pensionsfonds und Vermögensverwalter, bei denen sich ganze Teams mit

dem Thema Nachhaltigkeit befassen“, erläutert Experte Sommer.

Wenn institutionelle Profis und die vielen privaten Kleinanleger in anderen Ländern Europas deutlich weniger Interesse an solchen Investments haben, dann liegt das auch an der Furcht vor mäßigen Renditen. Besonders stark ausgeprägt ist diese Skepsis der Studie zufolge in Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz. Die vielen Pleiten von Solar- und Windkraftwerken mögen dazu beigetragen haben. Doch es gibt genügend Beispiele, die gegen einen Renditeverzicht sprechen. Der weltweit agierende Sanitärtechnik-Spezialist Geberit etwa senkt seit Jahren stetig seinen Energieverbrauch, während der Akti-

enkurs kontinuierlich steigt. Auch der Börsenwert des Waschmittel- und Klebstoffkonzerns Henkel, der jedes neue Produkt nachhaltiger gestalten will als das alte, erklimmt seit Jahren immer neue Höhen. Fasst man alle Studien zum Vergleich der Renditen von Nachhaltigkeitsfonds mit konventionellen Fonds zusammen, so lässt sich auch daraus kein Nachteil herauslesen. „Die Gesamtheit der Studien zeigt, dass nachhaltige Anlagen mindestens genauso gut oder sogar besser sind als konventionelle Investments“, sagt Ali Masarwah vom Analysehaus Morningstar.

Tendenziell gelingt es nachhaltig ausgerichteten Fonds, bei Abwärtsbewegungen relativ wenig zu verlieren. Das lässt darauf

schließen, dass das Ausbleiben von ethisch nicht verantwortungsbewusst handelnden Firmen eben Risiken minimiert. „Nachhaltige orientierte Anlagestrategien werden heute nicht nur aus altruistischen Gründen umgesetzt, sondern weil ein solcher Investmentprozess auch Vorteile bringt“, sagt Masarwah. Allerdings ist es für Kleinanleger schwierig, den zu den eigenen ethischen Vorstellungen passenden Fonds zu finden und dann noch dessen Qualität zu beurteilen. Auch deshalb stehen Privatanleger in Deutschland nur für 15 Prozent aller nachhaltigen Anlagen.

Ähnlich ist die Entwicklung in den alpenländischen Nachbarstaaten – und dennoch gibt es Unterschiede. So hat Österreich sowohl bei den Marktanteilen als auch bei den Zuwächsen gegenüber Deutschland die Nase vorn. Das dürfte zum einen daran liegen, dass in der Alpenrepublik bislang eine größere Anzahl nachhaltig ausgerichteter Fonds aufgelegt wurde. Vor allem aber existiert mit dem vom Staat vergebenen „Österreichischen Umweltzeichen“ ein Gütesiegel für nachhaltige Investmentfonds, das für Vertrauen sorgt.

Impulse könnten von öffentlichen Trägern ausgehen

Qualitätslabel könnten auch in Deutschland die Glaubwürdigkeit von nachhaltigen Fondsprodukten stärken. Ansätze gibt es bereits. Über den Internetauftritt von Morningstar etwa sind Nachhaltigkeitsbewertungen auch für konventionelle Fonds frei verfügbar. Gleichzeitig spricht das relativ größere Interesse junger Sparer an ethischen Anlagen für eine Fortsetzung des Aufwärtstrends. „Der deutsche Markt für nachhaltige Anlagen ist in Bewegung, er hat aber noch immer viel Luft nach oben“, sagt Sommer.

Im bisher sehr stark von kirchlichen Einrichtungen und Stiftungen geprägten institutionellen Bereich könnten nach seiner Einschätzung nun neue Impulse von öffentlichen Anlegern wie Bund, Länder und Kommunen kommen. Nicht zuletzt, weil deren öffentlicher Auftrag viel mit Nachhaltigkeit zu tun hat. Die Stadt Stuttgart beispielsweise hat sich seit September klare Regeln für ihre Geldanlage auferlegt. Alles was mit Militärwaffen, Kohle, Öl oder Atomtechnik zu tun hat, bleibt ebenso außen vor wie Firmen, die in Korruptionsfälle verwickelt sind. All das hat auch der Ethikrat des norwegischen „Ölfonds“ auf seine schwarze Liste gesetzt.

Ein guter Ruf ist Gold wert

Eine faire Unternehmensstrategie macht sich oft auch am Gewinn bemerkbar

Der von der Staatengemeinschaft gerade beschlossene Ausstieg aus den Fluorkohlenwasserstoffen (HFC), wie sie in Kühlschränken und Klimaanlage zum Einsatz kommen, gilt der Umweltorganisation Germanwatch als Durchbruch im weltweiten Klimaschutz. Für Unternehmen haben solche politischen Entscheidungen immer zwei Seiten. Sie können Auflagen und zusätzliche Kosten nach sich ziehen, eröffnen aber auch neue Marktchancen. Letzteres gilt vor allem für Firmen, die nachhaltige Aspekte in ihrer Strategie berücksichtigen. „Solche Unternehmen haben regulatorische Risiken wie die Einführung von Emissionsgrenzwerten besser im Griff oder können durch die vorausschauende Entwicklung ressourcensparender Produkte Wettbewerbsvorteile erzielen“, sagt Matthias Bönning, Vorstand des Rating- und Analystenhauses Oekom Research.

Ein Nachhaltigkeitsmanagement birgt nicht nur mit Blick auf ökologische Aspekte Chancen. Die angemessene Bezahlung von Mitarbeitern und das Streben nach sicheren Arbeitsplätzen etwa kann sich in einer erhöhten Leistungsbereitschaft der Belegschaft niederschlagen. Selbstverständlich sind solche Bedingungen längst nicht überall. „Wenn sich Mitarbeiter wie im Falle von Tui-Fly kollektiv krank melden, zeugt das eher von zerrütteten Verhältnissen“, sagt Bönning. Doch wann zählt sich umgekehrt das Streben nach Fairness und Gerechtigkeit tatsächlich aus? Wann wird es auch von Investoren belohnt? „Einen automatischen Zusammenhang zwischen freiwilligen ökologischen oder sozialen Maßnahmen einerseits und dem Unternehmenserfolg andererseits gibt es nicht“, sagt Stefan Schaltegger, Professor für Nachhaltigkeitsmanagement an der Leuphana Universität Lüneburg.

Nachhaltigkeit bringt etwa dann zählbaren Gewinn, wenn eine ökologische Produktion zum Umsatztreiber wird, wie das bei Hipp Babyahrung, der Bionade-Brause oder dem Lammsbräu-Ökobier der Fall ist. Da steigert die Reputation dann auch den Markenwert. „Ein hohes Ansehen etwa bei Organisationen wie Germanwatch oder Foodwatch bringt zudem einen Imagegewinn und die Chance, sich gegenüber den Verbrauchern als „Ökomarktführer“ zu präsentieren“, sagt Henry Schäfer, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Stuttgart. Die Konsumenten sind zwar nur sehr eingeschränkt bereit, für ökologische Produkte mehr auszugeben.

Wer ethische Aspekte vernachlässigt, kriegt früher oder später Probleme

Der gute Ruf macht ein Unternehmen aber als Arbeitgeber attraktiv. Die Schaffung von Kinderkrippen kann etwa betriebswirtschaftliche Vorteile bringen. „Mütter sind häufig exzellent organisierte Menschen und können Impulse liefern, um die Organisation eines Unternehmens ebenfalls zu verbessern“, sagt Schaltegger.

Doch das Erarbeiten von wirtschaftlichen Vorteilen durch Nachhaltigkeit ist in Deutschland nicht die Regel. Zwar kann eine Studie des Centre for Sustainability der Leuphana Universität zufolge nahezu jedes Großunternehmen Beispiele vorweisen. Solche Maßnahmen resultieren aber oft aus Initiativen oder eher zufällig aus dem alltäglichen Geschäft denn aus einer systematischen Strategie heraus. Und im Mittelstand mit 200 bis 300 Mitarbeitern finden sich nach Erkenntnissen der Wissenschaftler noch weniger Beispiele für ei-

ne solche Strategie. Wohin die Vernachlässigung nachhaltiger Aspekte führen kann, zeigen die Probleme der Deutschen Bank mit umstrittenen Hypothekengeschäften oder der Abgas-Skandal von VW. Die Aktien dieser Unternehmen wurden von Investoren ebenso abgestraft wie die der Versorger RWE und Eon, die viel zu spät die Zeichen der Energiewende erkannt haben. Der Aktienkurs des Elektroautoherstellers Tesla dagegen ist in den vergangenen fünf Jahren um das Siebenfache gestiegen.

Wo aber setzt eine systematische Nachhaltigkeitsstrategie an? „Am Anfang steht das Produkt oder die Dienstleistung, die nicht zuletzt aufgrund ihres relativ höheren Preises gegenüber vergleichbaren Angeboten einen Mehrwert bieten muss“, sagt Hans-Werner Grunow, Geschäftsführer der Unternehmensberatung Sherpacon. Mehrwerte können die besondere Langlebigkeit einer Ware oder ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit ebenso sein wie die Fähigkeit zur Innovation. Im zweiten Schritt folgt die Gestaltung der Wertschöpfungskette angefangen von den eigenen Produktionsbedingungen bis hin zu vorgelagerten Stufen. Der Autohersteller BMW etwa nutzt seine innovativen Fähigkeiten auch zur Entwicklung umweltfreundlicher Fahrzeuge und verlangt auch von seinen Zulieferern Informationen darüber, wie nachhaltig diese ihr Unternehmen steuern.

Wenn Firmen nicht auf faire Arbeitsbedingungen bei Lieferanten achten, kann sich das rächen. So war das, als nach dem Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch infolge von Streiks die Produktion stillstand. „Wenn es bei einem Unternehmen in Deutschland dann zu Lieferengpässen kommt, helfen die Kostenvorteile auch nichts mehr“, warnt Analyst Bönning. Eine Studie der Universität Stuttgart hat nachgewiesen, dass nachhaltige Maßnahmen zusätzliche Potenziale schaffen. Initiativen hin zu mehr Freiheiten etwa durch die Flexibilisierung der Arbeitszeit unterstützen demnach die Kommunikation und das Teilen von Wissen untereinander und fördern so das Entstehen neuer Ideen. „Die wiederum können in neue Produkte und damit in Wettbewerbsvorteile umgesetzt werden“, sagt Wissenschaftler Schäfer.

Voraussetzung für den Erfolg einer nachhaltigen Strategie ist, dass die Unternehmensführung mit voller Überzeugung dahintersteht. Die Chancen stehen dann gut. „Nachhaltig orientierte Manager sind offenbar grundsätzlich beharrlicher in der Umsetzung von Geschäftsmodellen, was wiederum von Kompetenz zeugt“, sagt Grunow. **NORBERT HOFMANN**



Verbraucher schätzen Firmen, deren Produkte langlebig, gesundheitlich unbedenklich und innovativ sind. FOTO: MORITZ ATTENBERGER / VAUDE

Nachhaltige Investments
Verantwortlich: Peter Fahrholz
Redaktion: Katharina Wetzel
Anzeigen: Jürgen Mauker





ES BEGINNT MIT DIR

*Globe Scan 2015

Du entscheidest mit jedem Einkauf, ob gute Arbeit gerecht bezahlt wird. Kaufe gezielt Produkte mit dem Siegel. Und informiere Dich, was Deine Entscheidung für Produkte aus dem Fairen Handel vor Ort bewirkt. www.fairtrade-deutschland.de Mit über 3.000 Produkten und einer Bekanntheit von 83 Prozent* bietet FAIRTRADE die beste Orientierung für nachhaltigen Konsum.